

2 Forschungsvorhaben

2.1 Ziele der Studie

Das Ziel des Forschungsprojekts war es, Erkenntnisse über die Lebenssituation und die Bedürfnisse von älteren schwulen und bisexuellen Männern in Hamburg und deren Anforderungen an die schwulen und bisexuellen Communities sowie an die Altenhilfe generieren zu können. Hierfür wurden Informationen über die Lebenssituation, die sozialen Lagen und den Gesundheitsstatus der älteren männerliebenden Männer* sowie über deren Wünsche, Bedürfnisse, Erwartungen und Erfahrungen mit den Einrichtungen und Angeboten der Altenhilfe erhoben. Analog der Studie von Schmauch et al. über die Lebenssituation älterer Lesben und deren Bedürfnislagen² benennt die vorliegende Forschungsarbeit Anforderungen einer zielgruppenspezifischen Seniorenarbeit und Altenpflege für die Lebens- und Bedürfnislagen von älteren männerliebenden Männer*n. Die vorliegende Studie nimmt insbesondere Männer* im Alter von über 50 Jahren, deren soziale Gestaltung des Lebens und deren Diskriminierungs- und Akzeptanzerfahrungen in den Fokus. Hierdurch soll ein Beitrag zur Erweiterung der Kenntnislagen über die Gruppen der älteren männerliebenden Männer* und zur Steigerung der Aufmerksamkeit ihnen gegenüber in der Community, der Senior_innenarbeit und Altenpflege geleistet werden.

2.2 Verwendung der Begrifflichkeit „männerliebende Männer im Alter“

Die in der vorliegenden Studie, sowie im verwendeten Fragebogen, genutzten Begrifflichkeiten hinsichtlich des Alters, wie auch der gleichgeschlechtlich sexuellen Orientierung der Männer, weisen definitorische Grenzen auf. Der umfangreiche und vielschichtige Diskurs zu den Kategorien „Alter“³, „sexuelle Orientierung“ sowie „Geschlecht“⁴ kann an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden.

Wir haben uns für die Verwendung der Formulierung „männerliebender Männer“ entschieden, weil sich unter den Begrifflichkeiten der gleichgeschlechtlich sexuellen Orientierung unter Männern wie „homophil“, „homosexuell“ oder „schwul“ nicht alle gemeinten Männer wiederfinden. Der Diskurs hinsichtlich der verschiedenen Begrifflichkeiten unter Schwulen, den Vertretern der schwulen und queeren Community und/oder Wissenschaft, umfasst die Bezeichnung bzw. das Selbstverständnis einer er-

² Schmauch, U., et al., 2007, S. 12

³ Statistisches Bundesamt et al., 2009, S. 10-11

⁴ Degele, N., 2008, S. 41 f.

kämpften Identität, das Empfinden einer Etikettierung und Kategorisierung und bis hin zu derer ideologischer Aufhebung.⁵ Welche Kriterien einer jeweiligen definitiven Zuordnung als Basis entsprechen (sollen), vermag an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. In Hinblick auf die älteren und alten Männer, die wir mit unserer Erhebung erreichen wollten, verzichteten wir analog auf den „Versuch eines Rückgriffs auf eine eindeutige und trennscharfe Definition“, wie Schmauch et al.⁶ es mit ihrer Argumentation für ihre Erhebung für ältere frauenliebende Frauen taten. Für manche ist die Bezeichnung „schwul“ der positive Ausdruck einer erkämpften Identität, manche verwenden die Bezeichnung eher im gesellschaftspolitischen Diskurs und für andere wiederum bedeutet er eine negative und/ oder stigmatisierende Etikettierung.

Bei einem Teil der Generation, die in den 70er Jahren auf die Straße gegangen und im persönlichen Umfeld für ihre Rechte als schwule Männer eingestanden ist, wird wahrscheinlich der Begriff „schwul“ das Selbstverständnis ihrer Person bzw. eines Teils ihrer Identität beschreiben und die Verwendung des Begriffs „männerliebend“ womöglich Irritation und Befremdung auslösen. Umgekehrt werden manche der gleichen Generation und/ oder der älteren Generation sich womöglich eher durch Bezeichnungen wie „homosexuell“ angesprochen fühlen und für andere wiederum hätte die Verwendung des Begriffs eher einen pathologischen anmutenden Charakter. Des Weiteren gibt es Männer, die zwar eine (vielleicht auch zeitweise) gleichgeschlechtliche Lebensweise leben, sich aber nicht mit den vorgenannten Begrifflichkeiten bezeichnen und sich eher durch umschreibende Begrifflichkeiten, wie bspw. „männerliebend“, angesprochen fühlen. So bezeichnet sich die Mehrheit der Teilnehmenden an unserer Erhebung mit 77,2% in ihrer sexuellen Orientierung als „schwul“, 20% von ihnen (teils ebenso) als „homosexuell“, 7,5% entschieden sich (teils zusätzlich) für die Selbstbezeichnung „bisexuell“ und 6,2% für „männerliebend“. Vereinzelt wurden Selbstbezeichnungen gewählt wie „heterosexuell“, „gleichgeschlechtlich“ und „transgender“. Uns war es für die Erstellung des Fragebogens und bei der Durchführung der Erhebung wichtig, dass wir gleichgeschlechtlich liebende Männer mit möglichst unterschiedlichen Lebensentwürfen und -realitäten erreichen können. Aus diesem Grund sind wir bewusst weitgehend die Begriffe „Schwule“ und „homosexuelle Männer“ umgangen und verwendeten hierfür die Formulierung „männerliebende Männer“.

⁵ siehe beispielhaft: Lautmann, R., S. 9-15 in: Koch-Burghardt, V., 1997, Bochow, M., 2005, S. 10-11, Degele, N., 2008, S. 41 f.

⁶ Schmauch, U., et al., 2007, S. 14

Wir haben bei den Formulierungen im Fragebogen versucht, der Tatsache gerecht zu werden, dass es auch männerliebende Männer geben kann, die mit einer weiblichen Partnerin zusammenleben oder selbst nicht immer das männliche Geschlecht gelebt haben. Der Fragebogen zielt auf Männer ab, die sich als männerliebend bzw. schwul bzw. bisexuell lebend verstehen. Es werden demnach aller Wahrscheinlichkeit nur Männer* an der Erhebung teilgenommen haben, die sich dieser Gruppe zugehörig fühlen. Die Formulierung „männerliebende Männer“ wurde durch den Zusatz „im Alter“ ergänzt, da wir uns für eine Befragung der Altersgruppe ab 50 Jahren entschieden haben. Je nach biologischer, psychologischer, soziologischer und gerontologischer Betrachtung finden sich verschiedene Definitionsmöglichkeiten von Alter. Das Alter und des Altwerden bleiben individuell und doch: „Die sozialen Unterschiede und die Benachteiligungen im Lebenslauf kumulieren sich im Alter: Wer über einen geringen Verdienst verfügte, wird eine noch geringere Rente erhalten, wer schlechte Bildungschancen hatte, ist im Alter in der Regel auch weniger gesund.“⁷

Hierunter fallen natürlich auch weitere Benachteiligungen von Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Herkunft usw. Wie gestaltet sich der Prozess oder der Zustand vom sogenannten zweiten Lebensalter hinüber ins dritte Lebensalter (Beginn mit dem ungefähren Renteneintrittsalter, 60 bis 80 Jahre) insbesondere für die Menschen, die sozial benachteiligten Gruppen angehören? Gleiches gilt für die Anforderung der Menschen für den Übertritt ins vierte Lebensalter (ab 80 Jahren). Vor dem Hintergrund steigender Lebenserwartung eines Menschen in unserer Gesellschaft bei gleichzeitig alterseinergehenden Auswirkungen auf die Vitalität des Organismus erhält die Lebensspanne des Alters weitere zeitliche und emotionale Dimensionen. Der Lebensspanne des sogenannten dritten Lebensalters wird im Allgemeinen noch eine einigermaßen funktionierende Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Mobilität und Nutzung vielseitiger Ressourcen und Kompetenzen den Menschen zugeschrieben. Wohingegen die Lebensspanne ab 80 Jahren verstärkt durch die Vulnerabilität des Menschen, die Kompensation von Leistungsfähigkeiten, die Erfüllung emotionalen Wohlbefindens und Sinnhaftigkeit, sowie durch Erkrankungen und Hilfs- und Pflegebedürftigkeit, gekennzeichnet ist bzw. sein kann.⁸

Zwei weitere Überlegungen führten dazu, dass die Altersgrenze für die Gruppe der Erhebungsteilnehmer* nicht bei 60plus, sondern bei 50plus angesetzt wurde. Zum einen richten sich alle Angebote der Senior_innenarbeit und Altenpflege, also der professionellen Altenhilfe, an Menschen über 50 Jahren. Zum anderen scheint es der

⁷ Klie, Th., 2014, S. 18

⁸ Klie, Th., 2014, S. 23-24

Literatur zur Folge eine „duale Existenz“⁹ hinsichtlich der Alterswahrnehmung unter subkulturell orientierten schwulen Männern zu geben. Hiernach scheinen schwule Männer sich selbst jünger wahrzunehmen als sie glauben von anderen in der schwulen Szene gehalten zu werden. Das heißt, sie nehmen an, von anderen Schwulen für älter, als es ihrem tatsächlichen Alter entspricht, geschätzt zu werden. Die quantitativen Studien zur Lebenssituation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen aus München¹⁰ und Bremen¹¹ stützen diese Annahmen. Das würde bedeuten, dass zwar die eigene Alterswahrnehmung von Schwulen gegenüber Männern in der Allgemeinbevölkerung sich nicht unterscheidet, der soziale Alterungsprozess bei den subkulturell orientierten Schwulen hinsichtlich der Konfrontation mit einer jugendorientierten subkulturellen Umgebung allerdings früher eintreten würde.¹²

2.3 Forschungsdesign

Die Ergebnisse der dargelegten empirischen Analyse basieren auf quantitativem Datenmaterial, welches durch die schriftliche Befragung von männerliebenden Männer*innen im Alter von über 50 Jahren in Hamburg und Umgebung erhoben wurde. Für die Untersuchung wurde ein Fragebogen der Studie von Schmauch et al. (2007) modifiziert, evaluiert und durch Pretests geprüft.

2.4 Fragebogenerstellung

Als Vorlage dieser Erhebung wurde ein Fragebogen¹³ der Studie von Schmauch/ Braukmann/ Göttert/ Habert und Schüller (2007) zur Lebenssituation von frauenliebender Frauen über 50 im Rhein-Main-Gebiet mit dem freundlichen Einverständnis der Forscherinnen verwendet. Die Fragen wurden zum größten Teil diesem Fragebogen entnommen und in den Formulierungen der männlichen Erhebungsgruppe entsprechend angepasst. Schmauch et al.¹⁴ entwickelten ihren Fragebogen auf Grundlage der qualitativen Forschungsarbeiten von Neuberg (2002), Wortmann (2004) und Plötz (2006). Des Weiteren nutzten sie hierfür Expert_innenwissen ihres erweiterten Forschungsteams zur Lebenssituation älterer Lesben und die fachlich

⁹ Stümke, H.G., 1998, S. 212 f

¹⁰ Landeshauptstadt München, Studie Unter'm Regenbogen, 2004, S. 26

¹¹ Rat & Tat Bremen, Lebendige Vielfalt, 2009, S. 31 f

¹² Stümke, H.G., 1998, S. 214

¹³ Schmauch, U., et al., 2006

¹⁴ Schmauch, U., et al., 2007, S. 16

kritische Perspektiven des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim sowie die Erkenntnisse ihres Pretests.¹⁵

Einzelne Fragen und Skalen wurden aus der entsprechenden sozialwissenschaftlichen Studienlage ergänzt bzw. neu formuliert. Die Modifizierung und Evaluation des Fragebogens von Schmauch et al. (2006) für die vorliegende Untersuchung basiert, neben dem aktuellen fachlichen Diskurs, u. a. auf einem Fragebogen der quantitativen Studie zur Lebenssituationen von Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Bremen (Rat & Tat 2009), welche den Fragebogen der Studie in München (Landeshauptstadt München 2004) evaluierten¹⁶, sowie Erkenntnissen der Bedarfsanalysen im Rhein-Main-Gebiet von Plein (1997) und des (ehem.) Vereins „Altenpflegayheim“ (2002), den qualitativen Erhebungen über schwule Männer im Alter von Essmann (1987), Gille (2003), Bochow (2005), Schirghuber (2011) sowie der Literatur- und Forschungsanalyse von Gerlach (2001).

Ebenso flossen qualifiziertes Wissen und langjährige Erfahrungen des Forschungsteams zu Lebens- und Pflegesituationen älterer schwuler Männer sowie zu Versorgungssituationen von Schwulen mit HIV in die Neuformulierung bestimmter Fragen mit ein. Der Fragebogen wurde Expert_innen der sozialen und beratenden Arbeit mit (älteren) Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans*menschen in Hamburg zur kritischen Evaluation vorgelegt. Daraufhin erfolgten zwei Pretests mit je fünf Probanden.

Unter anderem wurden folgende Bereiche (Themen/ Fragen) dem Fragebogen von Schmauch et al. (2006) hinzugefügt:

- Zusammenleben mit (eigenen) (Paten-/ Pflege-) Kindern oder sonstigen Familienangehörigen
- Perspektivische Wohnortlage
- Erfahrungen und Diskriminierungen im Krankenhaus, durch behandelnde Ärzt_innen, durch den versorgenden Pflegedienst/ das versorgende Pflegeheim sowie deren Auswirkungen
- Unterstützungserhalt bei vorhandenem Unterstützungsbedarf
- Internetnutzung
- Eigene Pflege- und Sorgearbeit
- Ausübung ehrenamtlicher Tätigkeit

¹⁵ Schmauch, U., et al., 2007, S. 16

¹⁶ Rat & Tat Bremen, Lebendige Vielfalt, 2009, S. 2

- Erkrankungen oder Beschwerden, die länger als sechs Monate bestehen und deren mögliche Auswirkungen auf die eigenen Lebensbereiche
- Schwerbehindertenstatus
- Status der Pflegebedürftigkeit
- Eigene Geschlechtsbezeichnung, Personenstandsänderung hinsichtlich des Geschlechts
- Selbstbezeichnungen der sexuellen Orientierung
- Beurteilung der eigenen finanziellen Situation

In der Gestaltung des Fragebogens wurde sich sprachlich und optisch an der Vorlage von Schmauch et al. (2006) orientiert. Deren gestalterisches Ziel war eine erhöhte Akzeptanz für das Thema und die Erhebung bei älteren lesbischen Frauen zu erlangen. Zudem wurde seniorengerecht auf die Einhaltung der Schriftgröße 12 geachtet¹⁷. Einleitende Sätze sollten ein erhöhtes Verständnis für die Fragestellungen der verschiedenen Themenkomplexe und deren Umfang, sowie eine erhöhte Bereitschaft der Beantwortung, ermöglichen. Die Fragen wurden hauptsächlich geschlossen formuliert. An geeigneter Stelle wurden offene Antwortfelder vorgesehen, um persönliche Anmerkungen zu ermöglichen.

In der Online-Version des Fragebogens wurde darauf hingewiesen, dass der Fragebogen jederzeit online unterbrochen werden konnte. Der Teilnehmer* hatte somit die Möglichkeit, sich zu einer anderen Zeit ins Internet wieder einzuloggen und die Erhebung fortzuführen. Die Beantwortung des Fragebogens umfasste einen Zeitumfang von circa 60 Minuten. Der Fragebogen beinhaltete zusätzlich eine einleitende Begrüßung mit prägnanter Erläuterung des Erhebungsziels sowie zu der Verwendung von Begrifflichkeiten hinsichtlich der sexuellen Orientierung, des Alters und der Altenarbeit und zur Handhabung des Fragebogens. Abschließend wurde auf dem Fragebogen die Möglichkeit geboten, ggf. persönliche Anmerkungen, Kritik und/ oder Hinweise zur Erhebung an das Forschungsteam zu notieren.

Der verwendete Fragebogen befindet sich für alle Leser_innen im Anhang (ab Seite 293).

¹⁷ Schmauch, U., et al., 2007, S. 16

2.4.1 Pretest

Die Endfassung des entwickelten Fragebogens basiert auf zwei Pretests mit je fünf Probanden im Alter zwischen 50 und 66 Jahren (Jahrgänge 1960 bis 1947) und eines 44jährigen (Jahrgang 1969). Die kritischen Perspektiven zum Inhalt, als auch zur optischen und sprachlichen Gestaltung, wurden bei der Entwicklung des Fragebogens entsprechend berücksichtigt.

2.4.2 Selbstkritik

Nachfolgend sind Aspekte der selbstkritischen Betrachtung des Fragebogens nach der Durchführung und Auswertung der Erhebung aufgeführt. Der Umfang der Fragen und die damit verbundene Zeitdauer der Beantwortung verlangt eine Konzentrationsfähigkeit, die mit zunehmendem Alter und/ oder bei bestehenden physischen und psychischen Einschränkungen als Hürde empfunden werden kann.

Eine Frage nach der eigenen Geschlechtsidentität wäre sicherlich eindeutiger gewesen, als die Fragenformulierung nach der eigenen Geschlechtsbezeichnung. Eine Befragung der Präferenzen bei den idealen späteren Wohnformen hinsichtlich (lesbisch-) schwuler Wohnprojekte wäre im Nachhinein zur möglichen expliziten Unterscheidung von privaten (schwulen bzw. lesbisch-schwulen) Hauswohngemeinschaften sicherlich für potentielle Initiatoren erhellend gewesen. Im Vorfeld wurde die zusätzliche Antwortmöglichkeit in Anbetracht der Fülle von Fragen verworfen, da bereits die Studien zur Lebenssituation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen von München und Bremen Hinweise dazu geben können. Erhellend hätte ebenso die Befragung von tatsächlicher Barrierefreiheit bei der Inanspruchnahme von aktuellen und künftigen Angeboten der Community und Altenhilfe, sowie von der Pflegebereitschaft von männerliebenden Männern gegenüber Partner/ -in, Freund_innen, Bekannten und Nachbarn, für die Initiierung einer sorgenden Gemeinschaft gewirkt. Die Fragen wurden allerdings zu Gunsten der Verknappung des Umfangs von Fragestellungen wieder zurückgenommen. Hier können Folgeuntersuchungen den Faden aufnehmen.

2.5 Durchführung der Fragebogenverteilung

2.5.1 Druck und Kosten

Die Finanzierung des Forschungsprojekts übernahm die AIDS-Hilfe Hamburg e. V.. Maßgeblich hat die freundliche finanzielle Unterstützung der Hansestadt Hamburg

sowie der MAC AIDS Stiftung dazu beigetragen, dass das empirische Vorhaben ermöglicht wurde. Aus den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln wurde die Entwicklung des Fragebogens, die Umsetzung der Erhebung, die Internetzugänglichkeit des Fragebogens, die Öffentlichkeitsarbeit, die Datenerfassung, die statistische Auswertung und ein Teil des Endberichts bestritten. Es konnten somit insgesamt 500 Fragebögen sowie 1000 Flyer, die auf die Erhebung hinwiesen, gedruckt werden. Bei der Durchführung des gesamten Forschungsprozesses sowie letztlich zur Fertigstellung des Endberichts flossen viel persönliches Engagement und freie Zeit der Forschenden mit ein.

2.5.2 Zugangswege (Öffentlichkeitsarbeit)

Grundlegend für das Forschungsgebiet von (älteren) männerliebenden Männern kann gesagt werden, dass deren Anzahl in der Gesellschaft und wie sie sich bspw. sozial und in Altersstrukturen zusammensetzen unbekannt ist¹⁸. Eine repräsentative Stichprobenerhebung nach statistischem Regelwerk ist demnach nicht möglich¹⁹.

Es ist davon auszugehen, dass manche (wahrscheinlich insbesondere ältere) Menschen Schwierigkeiten haben, sich persönlich den kategorialen Begrifflichkeiten von Homo-, Bi- und Heterosexualität zuzuordnen. Ihre Erfahrungswelten sind soziohistorisch geprägt von Kriminalisierung, Stigmatisierung und Diskriminierung, so dass wahrscheinlich manche verdeckt und/ oder isoliert ihre Homo- oder Bisexualität leben, und der qualitativen und quantitativen Forschung somit nicht zur Verfügung stehen können und/ oder wollen. Dadurch kann es vom Grunde her und je nach Zugangsweise zu möglichen Selektionen von Teilen von gleichgeschlechtlich liebenden Männern in einer Erhebung kommen. Ebenso kann eine mögliche Verweigerungshaltung gegenüber einer Erhebung dahingehend Einfluss auf die Repräsentativität haben, dass ein Ergebnis nicht Aussagen über die Nicht-Teilnehmenden treffen kann²⁰.

Um weitestgehend eine Heterogenität der Befragten zu erreichen und nicht durch einseitige Zugangswahl im Vorfeld eine Selektion von Befragten vorzunehmen, wurde auf mehrere unterschiedliche Zugangsweisen von Seiten der Forschenden geachtet. Ziel dieses Vorgehens ist es hierbei weitmöglichst verallgemeinerbare Ergebnisse generieren zu können²¹. Schmauch et al. (2007) verweisen in dem Zusammen-

¹⁸ Dannecker, M. et al. 1974, S. 11, Bochow, M. 1998, S. 332

¹⁹ Schmauch, U., et al., 2007, S. 16

²⁰ Dekker, A., et al. 1999, S.350, 355

²¹ Schmauch, U., et al., 2007, S. 16, Ministerium f. GSFuF d. Landes NRW, 2003, S. 6-7

hang auf ihre genutzten, unterschiedlich kombinierten Rekrutierungswege. So wurden für diese Erhebung nachfolgend beschriebene Rekrutierungswege genutzt.

2.5.3 Nutzung von Publikationsmöglichkeiten (Print, Medien)

Insgesamt gingen über den Erhebungszeitraum verteilt drei Pressemitteilungen zum Erhebungsvorhaben, verbunden mit der Bitte um Veröffentlichung des Aufrufs, an die Zielgruppe zur Teilnahme an den regionalen Presseverteiler für Tageszeitungen und regionale sowie überregionale Zeitschriften für Lesben und Schwule. Trotz nachsetzenden Bemühungen einen diesbezüglichen Hinweis zu veröffentlichen, wurde dankenswerterweise, aber trotzdem nur, in einer regionalen Schwulenzeitschrift einmalig auf die Erhebung hingewiesen. Die Tageszeitungen informierten hierüber nicht. Von den Redaktionen des Rundfunks erhielten die Forschenden freundlicherweise vom freien schwulen Radiosender Pink Channel e. V. in Hamburg die Gelegenheit die Erhebung der Hörer*innenschaft vorzustellen und zur Teilnahme aufzurufen. Andere Reaktionen von Radio- und TV-Sendern blieben ebenfalls aus. Demzufolge stand ein wichtiger allgemeiner und spezifischer Zugang nicht bzw. nur sehr begrenzt zur Verfügung.

2.5.4 Internet (Onlinebefragung, Netzwerk, Portale)

Die Homepage der AIDS-Hilfe Hamburg e. V. informierte über das Forschungsvorhaben. Um den Zugang für manche zu erleichtern wurde der Fragebogen zeitgleich mit der Verteilung der Print-Fragebögen online auf einer Homepage der AIDS-Hilfe Hamburg e. V. zur Verfügung gestellt. Hierbei konnte einerseits die Print-Version über eine pdf-Datei heruntergeladen und ausgedruckt werden. Zum anderen konnte der Fragebogen direkt als Online-Version beantwortet werden. Bei der Online-Version wurde ebenfalls auf eine einfache Handhabung geachtet und die Möglichkeit der Schriftvergrößerung (Standard war bereits Schriftgröße 12) gegeben. Des Weiteren wurde bei der Online-Version zu Beginn auf die Möglichkeit hingewiesen, dass jederzeit die Beantwortung online unterbrochen werden konnte, um beim nächsten Einloggen an der Stelle, die zuletzt ausgefüllt wurde, fortfahren zu können.

Die AIDS-Hilfe Hamburg e. V. wies in Online-Newslettern sowie auf Facebook auf die Erhebung hin und bat um weitere Multiplikation. Ob andere (lesbisch-schwule) Organisationen, Vereine und Einrichtungen in Hamburg und Umgebung ebenfalls in ihren internen wie auch externen Internetauftritten auf die Erhebung hinwiesen, ist den Forschenden nicht zur Kenntnis gekommen.

Von schwulen Internet-/ Chatportalen erhielten die Forschenden den nachdrücklichen Hinweis, dass sie ihrerseits auf keine „regionalen“ Erhebungen hinweisen würden. Es gelang den Forschenden allerdings in mühsamer Arbeit alle User über 50 Jahre eines gängigen schwulen Chatportals regional in Hamburg und Umgebung höflichst anzuschreiben und sie über die Erhebung und deren Teilnahmemöglichkeit zu informieren.

2.5.5 Auslage, Verteilung von Fragebögen und Flyern

In allen schwulen und lesbisch-schwulen Orten (Cafés, Kneipen, Restaurants, Saunen) sowie im schwulen Buchladen in Hamburg wurden Flyer, die auf die Erhebung und die Teilnahmemöglichkeit im Internet hinwiesen, ausgelegt. Der Fragebogen lag nur in den hierfür beworbenen Räumlichkeiten im Beratungs-zentrum “Magnus-Hirschfeld-Centrum“ (mhc), im schwulen Infoladen “Hein & Fiete“ und in der AIDS-Hilfe Hamburg sowie im schwulen Buchladen “Männerschwarm“ aus. Die Mitarbeiter_innen der benannten Institutionen waren über das Forschungsvorhaben informiert, so dass sie den Interessenten Auskunft geben und für eine Teilnahme werben konnten. Um die Anonymität für die Erhebungsteilnehmer* wahren zu können und die Abgabe zu erleichtern, wurden in diesen Räumlichkeiten kenntlich gemachte, verschließbare Einwurfbehälter für die ausgefüllten Fragebögen aufgestellt.

Im August 2013 konnte der “Christopher-Street-Day“ (CSD) als Großveranstaltung genutzt werden, über persönliche Ansprachen und Flyerverteilung wurde auf die Erhebung aufmerksam gemacht. Zusätzlich wurden von den Forschenden mehrmals bestimmte schwule Lokale in Hamburg besucht, in denen bekannter Weise auch männerliebende Männer* der Mittel- und Arbeiterschicht und/ oder vorwiegend über 50jährige anzutreffen sind. In Absprache mit den Wirten informierten sie die Gäste in Einzelgesprächen über die Erhebung und überreichten Fragebögen an Interessierte. Bei diesen Gesprächen fiel den Forschenden auf, dass bei einigen männerliebenden Männern über 50 ein hoher persönlicher Informations-, Beratungs- und Hilfebedarf zu altersrelevanten Themen existiert.

Die Qualität und der Umfang dieses sich niedrigschwellig äussernden persönlichen Bedarfs, könnte unseres Erachtens als ein möglicher Indikator für die Notwendigkeit einer aufsuchenden schwulen Seniorenberatung gesehen werden.

2.5.6 Nutzung der schwulen und der lesbisch-schwulen-bisexuellen-trans-intergeschlechtlichen Organisationen als Multiplikatoren

Die Forschenden konnten auf einen engen Kontakt zu schwulen Gruppen und Organisationen der LSBTI-Community, die sich inhaltlich mit den Lebenswelten älterer und alter männerliebender Männer* auseinandersetzen, in Hamburg zurückgreifen. Die Forschenden präsentierten in den jeweiligen Organisationen und Gruppen das Forschungsvorhaben und verteilten Fragebögen. Die Mitarbeiter*innen der Schwulenberatung des "Magnus-Hirschfeld-Centrums" (mhc), des schwulen Infoladens "Hein & Fiete", der AIDS-Hilfe Hamburg sowie Mitglieder der 40plus-Gruppen für schwule Männer waren hilfreiche Multiplikatoren bei der Weiterreichung von Informationen zur Erhebung sowie der Fragebögen.

Des Weiteren erhielten alle schwulen und lesbisch-schwulen-bisexuellen-trans- und intergeschlechtlichen Gruppen und Vereine in Hamburg und Umgebung per Email eine Kurzbeschreibung des Forschungsvorhabens sowie den digitalen Flyer, der zusätzlich auf die Teilnahmemöglichkeiten verwies. Die Bitte um Weiterreichung der Informationen und Teilnahmemöglichkeiten wurde regelmäßig per Email an die Vereine und Gruppe während der Erhebungsphase gesandt. Ob und wie umfangreich diese Informationen in den jeweiligen Netzwerken weitergereicht wurden ist den Forschenden nicht bekannt.

2.5.7 Nutzung des Schneeballeffekts

Manche der erreichten Erhebungsteilnehmer* fungierten als Multiplikator*en und informierten in ihrem persönlichen Umfeld über die Erhebung und versuchten andere zur Teilnahme zu motivieren. Sie verteilten Flyer, die auch auf die Teilnahmemöglichkeit im Internet hinwiesen, und/ oder Fragebögen.

2.5.8 Gezieltes Anschreiben der Wohlfahrtsverbände und freien Anbieter im Pflegesektor

Ca. 200 Geschäfts-, Heim- und/ oder Pflegedienstleitungen von Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten sowie alle Pflegestützpunkte von Hamburg und Umgebung haben über Email eine Kurzbeschreibung des Forschungsvorhabens sowie den digitalen Flyer, verbunden mit der Bitte um Multiplikation der Teilnahmemöglichkeit, erhalten. Hiermit sollten insbesondere hilfs- und pflegebedürftige bzw. hochaltrige

Männer erreicht werden, die über die anderen Zugangswege nicht oder schwerlich zu erreichen sind.

Die Forschenden wissen von einem ambulanten Pflegedienst in Hamburg, der die Flyer an die Mitarbeiter*innen zur teilweisen Weitergabe verteilte. Ebenso meldete ein Pflegedienstleiter aus dem stationären Bereich zurück, dass ihm keine Bewohner mit „homosexueller Neigung“ bekannt seien, wobei er es nicht ausschloss, dass sie evtl. vor Ort leben. Ob die Informationen zum Forschungsvorhaben und zur Teilnahmemöglichkeit ansonsten in den kontaktierten Einrichtungen und Diensten an die Mitarbeiter_innen und/ oder allgemein und/ oder spezifisch an die zu Betreuenden weitergeleitet wurden, ist den Forschenden nicht bekannt.

2.5.9 Dauer der Erhebung

Die Verteilung der Fragebögen begann im Juni 2013. Die geplante Erhebungsdauer von insgesamt drei Monaten, also bis August 2013, wurde wegen des sich bis dahin abzeichneten geringen Rücklaufs um einen Monat bis September 2013 verlängert. Bereits ab dem zweiten Monat der Erhebung wurden anhaltend Aktionen der gezielten Öffentlichkeitsarbeit bei Multiplikatoren umgesetzt.

2.5.10 Rücklauf der Fragebögen

Ein Viertel der Befragten gaben ihren ausgefüllten Fragebogen in die vorgesehenen Einwurfbehälter bei der AIDS-Hilfe Hamburg e. V., beim schwulen Infoladen „Hein & Fiete“ oder beim „Magnus Hirschfeld Centrum“ (mhc) ab. Von den insgesamt 500 Fragebögen wurden demnach 42 gültige Fragebögen abgegeben. Das entspricht einer Rücklaufquote von 8,4% für den manuellen Bereich der Erhebung. Damit liegt die Rücklaufquote eindeutig niedriger als bei der Studie von Schmauch et al. (2007) mit 26,7%²² trotz des ähnlichen Erhebungsinstruments. Sicherlich spielt der mäßige Bekanntheitsgrad der Erhebung während der Erhebungsphase eine wichtige Rolle, was zu Rekrutierungsproblemen führte. Vielleicht spielt auch eine tendenziell andere Auseinandersetzung mit dem Thema Alter bei (subkulturell orientierten) Schwulen im Vergleich zu Lesben hinsichtlich der geringen und/ oder ambivalenten Bereitschaft der Teilnahme (-unterstützung) eine Rolle. So erlebten die Forschenden in Einzelgesprächen zur Erhebung und bei der Verteilung von Flyern auf dem CSD und bei der Verteilung von Fragebögen in Szenelokalen interessierte und unterstützende Reakti-

²² Schmauch, U., et al., 2007, S. 19

onen, als aber auch etliche Reaktionen der persönlichen Ablehnung und/ oder Distanz hinsichtlich der Themen Alter und Vorsorge.

Drei Viertel der Befragten füllten den Fragebogen online aus. Das entspricht 134 ausgefüllten Fragebögen. 47 Personen, füllten den Fragebogen per Hand aus. Insgesamt konnten zehn Fragebögen nicht berücksichtigt werden, da unter 70% der Angaben fehlten. Demnach flossen 171 Fragebögen in die Auswertung ein. Die Studie weist eine Missingquote von bis zu 19% auf. Bei nachfolgenden Angaben von $n < 171$ wurden von den restlichen Personen keine Angaben zur jeweiligen Frage im Fragebogen gemacht. Alle jeweiligen Prozentangaben beziehen sich auf die gültigen Angaben.

Immerhin ist es gelungen auch männerliebende Männer* des sogenannten dritten Lebensalters zu erreichen, der älteste Erhebungsteilnehmer* ist 83 Jahre alt. Da das Durchschnittsalter der Erhebungsteilnehmer* bei 58 Jahren (Median 56 Jahre) liegt, ist die Zielgruppe der Erhebung erreicht.

Erkenntnisse der Erhebung beziehen somit vorwiegend auf das „reife Erwachsenenalter“ kurz vor der Renten-/ Ruhestandsphase. Trotz eines 83jährigen Teilnehmer*s kann nicht behauptet werden, dass es gelungen ist die Zielgruppe der männerliebenden Männer* in der vierten Lebensphase erreicht zu haben. Auf Rekrutierungsprobleme innerhalb der hochaltrigen Altersgruppe von Lesben, Schwulen und Bisexuelle weist ebenso die qualitative sowie quantitative Studienlage hin²³.

Der überwiegende Anteil (78,6%) der Erhebungsteilnehmer* wohnt im Stadtgebiet Hamburg, deren Wohnorte sich vorwiegend auf 5 von 7 Bezirken verteilen. Ältere männerliebende Männer*, die im Umland von Hamburg bis zu 100 km wohnen, konnten wir mit der Verteilung unseres Fragebogens weniger erreichen. Die Teilnehmer* unserer Erhebung sind mehrheitlich (68,7%) noch berufstätig und verfügen über überdurchschnittlich hohe Schul- und Berufsbildungsabschlüsse. Fast ausschließlich alle Befragten (98,6%) sind deutsche Staatsangehörige und nur 4,4% von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Dieser Bias ist auch bei anderen Studien über Schwule und Lesben bekannt. Mit den Instrumentarien der quantitativen Forschung ist es uns ebenfalls nicht gelungen, männerliebende Männer* der sogenannten unteren Schichten, mit niedrigen Bildungsständen, mit anderen nationalen und ethnischen Herkunftsn und in der hochaltrigen Lebensphase für die Erhebungsteilnahme

²³

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen 2014, S. 10, Schmauch, U., et al., 2007, S. 19, Bochow, M., (2005), S. 38

zu erreichen bzw. zu motivieren. Ihre Lebenslagen bleiben somit vermutlich weitgehend unberücksichtigt und im Spekulativen. Möglicherweise wären künftige Instrumentarien durch einen dialoghaften, aufsuchenden Charakter bei der Erreichung der zuvor genannten Zielgruppen von Vorteil.

In der Feinanalyse der Daten sind zum Teil die Fallzahlen relativ niedrig, bspw. mit unter 10 Befragten, so dass diese dargestellten Ergebnisse als Tendenzen gelesen oder als Hinweise für weitergehende Forschungen verstanden werden sollten.

Wie eingangs erwähnt, stellten die Forschenden etliche Teilergebnisse auf vier verschiedenen Veranstaltungen zur ausführlichen Diskussion vor, an denen vorwiegend ältere schwule und bisexuelle Männer sowie verschiedene Expert_innen der Senior_innenarbeit, Pflege und Wissenschaft teilnahmen.

In der Aufbereitung der Ergebnisse und der Formulierung der Handlungsempfehlungen fanden diverse Anregungen ihre Berücksichtigung. Zusätzlich wurden die Ergebnisse mit Hauptaugenmerk auf die Handlungsempfehlungen einem Team von Expert_innen zur kritischen Lektüre vorgelegt. Ihr Fachwissen aus den Bereichen der schwulen Seniorenarbeit und Pflege (Markus Schupp, Diplom Sozialwissenschaftler), der AIDS-Hilfenarbeit (Jörg Korell, Diplom Sozialpädagoge/ Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Hamburg e. V.), der Gesundheitsökonomie (Julia Röttger, Master of Health Science), sowie der Gesundheitswissenschaften (Kristin-Maria Käuper, Master of Health Science) unterstützte die Forschenden in der Ergebnisanalyse und floss in die Erstellung der vorliegenden Handlungsempfehlungen mit ein.

2.6 Statistische Auswertung

Im ersten Schritt wurden die Daten der Fragebögen aus Papier in eine Datenmaske eingegeben. Die Daten aus der Onlinebefragung wurden exportiert. Im weiteren Schritt wurden beide Dateisätze (Online + Offline) zusammengeführt. Die statistische Datenaufbereitung erfolgte im Rahmen eines Werkauftrages und in enger Abstimmung mit einem Expert_innenteam anhand des Statistikprogramms SPSS. Die Auswertung der Daten erfolgte in mehreren Word-Dokumenten.

Schwule im Alter

Studie zur Lebenssituation von männerliebenden

Männern über 50 in Hamburg

Gerlach, H.; Szillat, C.

2017, XVII, 292 S. 60 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-16862-9